

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.15/17
Datum:	Gehalten den 29. März 1872, Karfreitag, abends

## Predigt über die vier letzten Worte des Herrn am Kreuz

Geliebte in dem Herrn Jesu Christo!

Wir schließen in dieser Abendstunde die Betrachtungen über das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi, indem wir *die vier letzten Worte des Herrn*, die er am Kreuze gesprochen, vor unsere Andacht nehmen.

Das *erste* dieser vier letzten Worte finden wir Matthäus 27,45-47: „Und von der sechsten Stunde an war eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: ‚*Eli, Eli, lama asabthani!*‘ das ist: ‚*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!*‘ Etliche aber, die da standen, da sie das hörten, sprachen sie: „Der ruft den Elias!“

Das *zweite* und *dritte* Wort finden wir im Evangelium Johannes Kap. 9, Vers 28-30: „Darnach als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, dass die Schrift erfüllet wurde, spricht er: ‚*Mich dürstet!*‘ Da stand ein Gefäß mit Essig. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn um einen Ysop und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: ‚*Es ist vollbracht!*‘“

Das *letzte Wort* endlich lesen wir im Evangelium Lukas, Kap. 23, Vers 46: „Und Jesus rief laut und sprach: ‚*Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!*‘ Und als er das sagte, verschied er.“ –

---

Das *vierte Wort am Kreuze* also war: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Unser teurer Heiland hatte zu dem Schächer ein wenig zuvor gesagt: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Kaum ist dieses Wort von seinen Lippen, so überfällt ihn die ganze Last des Zornes Gottes unserer aller Sünde wegen, die er auf sich genommen, um durch solchen Zorn uns hindurchzubringen, auf dass wir nicht unter dem ewigen Zorne Gottes versenget würden. Als diese Last des Zornes Gottes durch ihn aufs Tiefste empfunden wurde, überfiel ihn zu gleicher Zeit alles, was in diesem Zorne steckt, das ist: als Mittler empfindet er, der mit dem Vater Eins war, das Entzweitsein, alles natürliche Gefühl ist für ihn dahin und er befindet sich in einem Zustande, dass alle Teufel über ihn hergehen. Er ist an dem Kreuze die Sünde bei Aufnahme aller Sünder Sünde. Es hat hier Gott nichts mit uns zu tun, sondern mit dem hat er hier zu tun, welcher die Bezahlung für unsere Sünden, die Genugtuung für Gottes Gerechtigkeit auf sich genommen hat, – welcher auf sich genommen hat, die Bezahlung einer ewigen Schuld, gemacht wider den ewigen Gott. Was Gott der Herr sagt: „Verflucht ist jedermann, der nicht bleibet in allem, das geschrieben steht in dem Buche des Gesetzes, dass er es getan habe“, das kommt hier alles auf ihn, so dass er um unseretwillen vor dem Gesetze Gottes nicht etwa verflucht sondern ein Fluch ist. So hat er denn mit Gott zu tun, als mit seinem Richter. Unschuldig, wie er an und für sich selbst ist, ohne Sünden, wie er an und für sich selbst ist, kann der Richter nicht darnach fragen, wo er des ganzen menschlichen Geschlechtes Sünde auf sich nimmt, und sich freiwillig wirft in die Flammen des ewigen Zor-

---

Gesungen: Psalm 22,1.2; Lied. 25,19; Lied 23

nes Gottes. Kein Licht ist mehr da, Gott ist weg mit seinem Halt, mit seinem Trost, jede Verheißung ist verschwunden; alles Gefühl von Recht, welches er als Sohn auf den Vater hatte, ist dahin. Er wollte schreien, er kann es nicht. Der Himmel ist ehern. Es will kein Seufzer hervorbrechen. Die Hölle steckt in der Kehle. Gott schweigt, wie er auch ruft. Gott antwortet nicht, wie er auch seufzt. Die Angst geht so hoch, dass er, der alle Dinge trägt in der Kraft seines Wortes, er in dem alles besteht, das Licht aus der Hand muss gleiten lassen. Er kann das Licht nicht mehr festhalten. Es war nicht eine gewöhnliche Sonnenfinsternis, wenn auch die Sonne allen Schein verlor. Der Mond stand damals gerade gegenüber der Sonne, dabei kann keine Sonnenfinsternis stattfinden. Aber er hielt für uns alle das Licht in der Hand, welches Gott geschaffen, da er in das Chaos hinein rief: Es sei Licht, und es ward Licht. Das Licht war dahin. Also sah er kein Licht, er sah keinen Menschen, keinen Engel, er sah keinen Himmel, keine Hölle, er sah kein Wort, nicht den geringsten Beweis von Hilfe, von Auskunft, von Gnade, von Erbarmung. – Da habt ihr so etwas von dieser Verlassenheit. Endlich, da der Zorn aufs Höchste gekommen war, bringt der Geist ihm, das unerschaffene Wort, auf das geschriebene Wort des 22. Psalmes: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ – Und fort ist die Finsternis und das Licht ist wieder da. –

Wer ratlos ist, der frägt, indem er klagt. Darum lautet dieses: „Warum“ als ob er fragen wollte: „Ach, muss es denn so hoch kommen, dass ich also niederfahre zur Hölle?“ Ist das dein Zorn? Wie schrecklich! – Aber wir Menschen, wir verstehen das nicht; wir können Sünde, trinken wie Wasser und bekehren uns nicht; wir lesen von dem gewaltigen Zorn Gottes, der über alle Völker und Städte, über Familien und Einzelne geht, und wer nimmt es zu Herzen? Wer nimmt es zu Herzen und glaubt es, was wir im Abendmahlsformular, also aussprechen: „Er hat sich erniedrigt bis in die aller-tiefste Schmach und höllische Angst, Leibes und der Seele, am Stamme des Kreuzes, da er schrie mit lauter Stimme: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘, auf dass wir zu Gott genommen und nimmermehr von ihm verlassen würden.“? –

Eins, sage ich, meine Geliebten, haltet euch doch nicht für so um und um bekehrt, sondern ich bitte euch, bekehret euch doch tagtäglich zu dem Herrn Jesu Christo und seinem Worte. Wir machen es uns leicht mit unseren Sünden, können uns selbst alles schön vergeben, alles nett bedecken und entschuldigen. Aber wir verstehen es nicht und können es nicht verstehen, dass eine jede Sünde – eine ewige Schuld zur Folge hat, und den ewigen Zorn Gottes nach sich zieht, wir können es nicht verstehen, wie schrecklich der Zorn Gottes ist, dass er seinen eingeliebten Sohn solch schrecklicher Verlassenheit übergeben hat. Gott sei gelobt, wenn er es heute dem einen und morgen dem anderen beibringt, dass er verloren ist, seiner Sünde wegen, wenn er ihn seinen allerheiligsten Zorn über die Sünde fühlen lässt, dann wird man wegschmelzen vor dem Ernste Gottes, vor seinen heiligen Geboten und vor seinen Drohungen, und dann, wenn man selbst diesen Zorn in Wahrheit geschmeckt hat, dann wird man etwas davon verstehen, was der Herr hier in dieser Verlassenheit durchgemacht, und es anerkennen: Mein Jesus, mein Jesus, du hast die Spitze des Zornes gebrochen, du hast den Zorn wahrlich getragen; denn, was ich empfunden habe und empfinde, und war es auch nur eine Minute, das ist um zu vergehen, wahrlich um zu vergehen, wenn so alles Licht dahin ist, wenn so alles Gefühl davon, dass Gott Vater ist und wir seine Kinder sind, und aller Trost weggenommen ist, unserer Sünden wegen, weil wir den heiligen Geist betrübt haben, wenn das Wort und der heilige Geist hinwegzieht, kein Gebet, keine Tränen wollen heraus, man muss sich selbst ausspeien, wegwerfen und verklagen vor Gottes Thron, denn was ist man anders, als ein Scheusal! Wie kann ein armer Mensch für sich selbst auf Gnade hoffen, auf Gnade rechnen, Gnade glauben und annehmen, wenn Gott auch nur einen Augenblick sich ihm entzieht und von ihm weicht, das Gefühl seiner Gnade hinwegnimmt. Es gelüstet den Geist wider das Fleisch, und das Fleisch gelüstet wider den Geist, beide sind

widereinander; sie liegen fortwährend im Streit gegeneinander. Es kann ein Mensch nicht wie er will, will er nach dem Geiste wandeln, so ist das Fleisch dawider, und will er nach dem Fleische wandeln, so ist bei einem Kinde Gottes der Geist dawider. Darunter wird dann ein Mensch ärmer und ärmer, elender und elender, hilfloser und hilfloser, konnte er früher sich selbst gürten, jetzt kann er es nicht mehr (Joh. 21,18).<sup>o</sup>

Aber wenden wir das Blatt um. Solltest du den Zorn tragen, die Angefochtener, so hätte der Herr Jesus den Zorn nicht getragen. Solltest du in deiner Finsternis umkommen, dann kommt der Herr Jesus in seiner Finsternis am Kreuze um! Du darfst freilich, es sei denn, dass der heilige Geist dich presst, nicht sagen: „mein Gott“; aber ist er dein Gott nicht, dann ist er des Herrn Jesu Gott nicht, und solltest du je in Wahrheit von Gott verlassen bleiben, dann ist auch der Herr Jesus verlassen geblieben. Siehe in deiner Not und Anfechtung nicht auf dich selbst, frage nicht darnach in welcher Finsternis du dich befindest; in uns ist das Licht nicht und wir schaffen das Licht nicht; wir haben es auch nicht verdient, dass Gott uns nicht verlassen wollte, vielmehr verdienen wir es tagtäglich, dass Gott uns verlässt. Aber solange du Gott, den Herrn Jesum, sein Wort noch hast, sage ich, ob du auch klagst: „Gott hat mich verlassen, er hört mein Gebet nicht, gibt nicht acht auf mein Klagen“, das ist nicht wahr! Singe du mit dem Herrn Jesu den 22. Psalm, den ersten Vers, den zweiten, den dritten, – singe ihn mit dem Herrn Jesu, so bist du nicht allein, er hat ihn vor dir gesungen und mit diesem Worte, dass er ergriffen hat, hat er die Finsternis vertrieben und das Licht wieder zu Handen genommen. Entweder lebt Gott nicht, entweder hat Gott gelogen, gelogen ist es, dass der Herr Jesus Christus hier gewesen ist, dass er gelitten hat auf Golgotha, dass er in der Finsternis gewesen ist, dass er geschrien hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – oder dies alles ist Wahrheit; dann komme die ganze Hölle herbei, wohlan, wert bin ich es nicht, verdient habe ich was anderes, gebunden ist Gott nicht an mich, aber dennoch: Verlassen wird er mich nicht, sondern bei allem Gefühl der Verlassenheit, wird er sich doch stets wieder zu mir wenden mit seinem Troste. Wir halten uns also an den, welcher der Herzog ist unserer Seligkeit, der uns alle in sich hat aufgenommen, sein ganzes Volk in seinem Leibe am Kreuz getragen hat, der für sein ganzes Volk, an der Stelle seines ganzen Volkes geschrien hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Dabei werden wir nicht zuschanden werden. – Aber ja ihn nicht aus den Augen verloren! Wir armen Menschen sehen so oft auf die Welt, auf das Sichtbare, auf die Dinge, welche uns am nächsten umgeben, lassen uns quälen, durch allerlei schlechte Gedanken von Gott, lassen alle Teufel über uns reiten. Warum? Weil dieses nicht in uns lebt: Vergiss dich und deine Lage und deine Verlorenheit, aber deines Jesu vergiss nicht und des Wortes nicht, welches er geschrien hat auf Golgotha am Kreuz, und wieder, bei allem Zorn, festgehalten hat an Gott, und hat für dich und für mich geschrien: „Mein Gott, mein Gott!“

Wer kennt solches Verlassensein? Die ganze evangelische Welt kennt dieses Verlorensein nicht, sie kennt den Zorn Gottes nicht, weiß nicht, wie die Sünde – Sünde ist, und wie sie den Zorn Gottes reizt; aber die, welche schreien: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ – wissen was die Sünde ist, und dass nicht etwa nur grobe Sünden und Übertretungen, nein, sondern auch die geringste Lust und Gedanke wider irgend ein Gebot Gottes Sünde ist. Wie kann das jemanden der für Heiligkeit berufen ist, darniederhalten! Aber weder Geistliches, noch Leibliches, weder Zeitliches noch Ewiges kann ein Kind Gottes scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn, welcher für sein Volk von Gott verlassen worden ist, und gehe es auch durch das Tal der Finsternis, durch das Tal des Todes, so dass für eine Zeit Halt und Trost weicht, die Sonne wird doch wieder aufgehen über den Gerechten, und es bleibt, bei dem: Wer im Finstern sitzt und sieht kein Licht, der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott (Jes. 50,10).

Wir kommen zu dem *zweiten Worte*: „*Mich dürstet.*“

Was finden wir hier am Kreuz keinen Zorn, sondern eitel Gnade, eitel Gewogenheit. Aber warum schlägt Gott nicht mit seinem Donner und Blitz die Leute in den Abgrund, die da schreien: „Halt! lass sehen, ob Elias komme und ihm helfe?“ Ja, da hängt einer am Kreuz, welcher den Zorn ausgetrunken hat. Die Menschen mit ihrem Spott und Hohn will er Gott überlassen und für heute nichts tun, jetzt ist lauter Friede, eitel Gnade, kein Zorn da. –

Aber nochmals: Die Leute sind ja so verkehrt, sie spotten ja des Herrn? Nun, was hast du denn gemacht? Hast du seiner nie gespottet? Bist du immer ein so frommes Kind gewesen von Jugend an? Hattest du denn immer eine heilige Ehrfurcht für die Klagen der Aufrichtigen und Angefochtenen, wenn sie kommen mit Klagen, dass es einem Menschen das Herz bricht, wenn sie Dinge von Gott aussagen, dass es in den Ohren klingt als Gotteslästerung? Es ist kein Zorn da, für den Augenblick eitel, Gnade, und der Herr ist nicht hoffärtig, sondern wo nun die schreckliche Verlassenheit und der Schmerz des Kreuzes ihm solch fürchterlichen Durst erregt haben, da sagt er es diesen schrecklichen Menschen, als wären es seine Freunde und Brüder: „*Mich dürstet.*“ – Aber es sind ja seine Feinde, die das Kreuz umgeben. Der Herr weiß jetzt von keinen Feinden, sein Leben gibt er hin, sein Blut lässt er strömen, dass es genug sei für die Sünde des ganzen menschlichen Geschlechtes, ob denn Freunde oder Feinde, da seien. Was Gott davon heimholen will, das wird er heimholen!

Also der Herr Jesus will von dir einen Trunk Wassers, ein bisschen Wasser. Er frug auch einmal das Samaritische Weib um einen Trunk Wasser, da es ihn damals bei dem Brunnen dürstete. Wenn es aber dem Herrn um einen Trunk Wasser gegangen hätte, so würde er den Essig verschmährt haben, den schmutzigen Soldatenessig.

Aber er nimmt ihn. Der Herr hat ausgerufen: „*Mich dürstet!*“, auf, dass du nicht ewigen Durst leidest in der Hölle mit dem reichen Manne, welcher flehete, dass Lazarus auch nur mit einem Finger in Wasser getaucht, seinen Durst lösche, aber es wurde ihm nicht gewährt. Ihm ging es darum, dass du möchtest von dem Durste der Hölle erlöst werden. Er dürstete also nach deiner Liebe, nach deinem Herzen; er will dich haben, will deine Seele haben, er will dich küssen, mit dem Kusse seines Mundes, er will dich erquicken mit Honig aus dem Felsen! Hat der Herr Jesus Christus allemal diesen Durst. Ja, allemal. Damit hört er Tag und Nacht nicht auf, und so hat er fortwährend bald den einen, bald den anderen, nach dessen Seele er dürstet, dessen Seele er herumholen und erretten will von den ewigen Flammen der Hölle. So ist denn also Zorn und Grimm nicht bei ihm, er weiß nichts von Feinden, er hat alle Menschen herzlich lieb, was für Schmerzen sie ihm auch antun. Er weiß es: Es ist nun alles vollbracht, ich habe den Willen meines Vaters getan, so soll es nun mit den Menschen aufs Höchste kommen, um zu beweisen, was er geworden ist, seit er seinen Gott verlassen hat, und so nehme ich des Menschen Sünde hinweg, und auf mich kommt die Schuld, auf dass ich ihnen schenke das Wasser des Lebens.

Meine Teuersten! Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Ihr wisset, wie oft in den Psalmen steht: „*Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, ach, wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht sehe?*“ – Höre, wie der Herr schreit: „*Mich dürstet!*“ und habe Geduld, ich bitte dich, wenn deine Seele eine Weile dürsten muss, der Herr wird gewiss zu spät nicht kommen, er kommt aber auch nicht zu frühe, und du wirst es erfahren, wie er es versteht, deinen Durst nach Trost, nach Heil und Seligkeit zu stillen. Das kann er tun; denn es ist nichts mehr dazwischen, nichts mehr im Wege, den Armen und Ärmsten zu helfen und ihn zu trösten. – Hat er nicht vom Kreuze herabgerufen: „*Es ist vollbracht!*“ Was ist nun noch zu vollbringen? Ich bitte euch! Der ganze Rat Gottes zur Seligkeit der Auserwählten ist ja erfüllt. Was von der Wiege ab, bis zum Grabe dich, Kind Gottes, überkommen soll, das steht alles fertig da, und ist fertig ge-

macht am Kreuz, da er rief: „Es ist vollbracht!“ Der nunmehr das gute Werk hat angefangen, der wird es vollenden auf seinen Tag! – – Ja, ja, die Sünden, die Sünden! Die können entsetzlich ängstigen! So hat man Frieden, und so steht Herz und Haus wieder in Flammen, so ist das Herz erfüllt von lieblichem Trost, und so birgt es wieder allerlei Teufeleien! Meint ihr aber, dass er etwas abtut von dem, was er getan hat? Siehe nicht auf dich, höre vielmehr, was er sagt, wenn er am Kreuze ruft: „Es ist vollbracht!“ Komme herbei mit deinen Sünden! Krieche vor Gott im Staube und sage: „O! Gott! ich bin ein Scheusal, ich bin nicht wert des täglichen Brotes und Wassers!“ Klage ihm deine Not, deine bittere Not, dein Verlassensein, krieche zu ihm, halte ihn fest bei seinem Wort, – da steht alles in Richtigkeit! Die Engel haben das Linnen und das Schweiß Tuch schön zusammenge-rollt, und nach der Ordnung in die Ecke gelegt. Da ist dein ganzes Leben. Nicht was du tun wirst morgen oder übermorgen, wird es tun, nicht was du sagst oder denkst. Alles, was die Propheten vorhergesagt haben, das ganze Werk, welches Gott Vater ihm aufgetragen, hat er vollbracht, den ganzen Liebesrat, alle Tugenden und Vollkommenheiten Gottes hat er am Kreuze verherrlicht, seine Gerechtigkeit und seine Gnade, die Schuld, die ewige Schuld des Menschen wo ist sie? Er will sein dein Lamm, welches deine Sünde hinwegträgt. Hast du nicht genug daran? Sprich zu Gott: „Ja, ich will mit deinem Lamm zufrieden sein, das die Sünde der Welt hinwegträgt!“ Alles ist vollbracht, der Tag deines Todes ist bestimmt, auch dein Sarg ist gemacht, dein Grab auch schon gegraben, deine Auferstehung bereit, deine ewige Herrlichkeit ist auch schon da. Wartet nur Kinder, wartet! Habt noch etwas Geduld! Er, der am Kreuze gerufen hat: „Es ist vollbracht!“, der wird es wohl machen. – Davon möchte ich wohl noch die ganze Nacht hindurch predigen. Das geziemt sich aber nicht, und ist auch schon spät geworden.

Wir haben noch das *letzte Wort*: „*Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände.*“

Es denken nicht viele an das Sterben, an den Tod. Wir Menschen leben so gewöhnlich als in einem Taumel dahin. Da wirft denn der treue Gott wohl mal, nun dem einen und dann dem anderen die liebe Not an den Hals, dass es ihm ergeht, wie einem Weibe, das bald gebären soll, und dem nun angst und bange ist vor dem Tode. Tritt der Tod an dich heran, dann kommt die bange Frage auf: „Wie bringe ich meine Seele in den Himmel?“ Wie weit ist doch der Himmel von der Erde hinweg? O! Wenn da der Donner vom Sinai rollt, dann kommen alle die alten Sünden auf! Da heißt es: Du hast dieses oder jenes noch auf deiner Rechnung! Dieses oder jenes ist bei dir noch nicht in Ordnung! Du hast es doch nicht gemacht, wie du es hättest machen sollen! Wo ist deine Frömmigkeit? Deine Heiligkeit? Dein Herr? Dein Jesus? Man kann kaum mehr denken, kaum mehr seufzen. Da sage ich dir nun als Erstes: Stirb erst, ehe du stirbst, dann stirbst du nicht, wenn du stirbst. Nimm Jesus in den Arm und gehe so dem Tode entgegen. Für dich hat der Herr Jesus gesprochen: „Vater“.

Nein, du hast nicht zu tun mit einem Richter, nachdem der Herr Jesus deinen Richter dir zum Vater gemacht hat. Und nun geht es durch die Dunkelheit hindurch, durch das dunkle Tal des Todes hindurch. Gibt es da Hände? Ja, es gibt Hände. Wo? Dort oben. Was für Hände? Vaterhände! Und wir übergeben mit Jesu die Seele, den Geist in diese Vaterhände.°

Amen.